Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 29

Artikel: Der Glarner Freiberg
Autor: Amstutz, G.C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit mir herumzutragen. Können Sie das verstehen?»

«Ja», sagte er, «ich kann es besser verstehen, als Sie ahnen können. Ich wollte Ihnen noch etwas sagen», fuhr er fort. «Ich habe Sie ganz falsch eingeschätzt. Ich hielt Sie einfach für eine schöne junge Frau, die nichts kann und — sogar ein wenig oberflächlich ist. Verzeihen Sie mir!»

«Es gibt nichts zu verzeihen, Sie hatten ja recht — leider. Aber es freut mich, dass Sie mir sagen, dass es nicht mehr so ist.»

So gingen sie nebeneinander durch den milden Sommerabend. Sybil war noch mit der Vergangenheit belastet. Die Wunden waren noch frisch. Es wäre ihr noch nicht eingefallen, dass Ullmann sie lieben könnte, oder dass sie selbst für ihn mehr fühle als freundschaftliche Zuneigung. Sie empfand nur, dass seine Gegenwart ihr eine beruhigende und stärkende Sicherheit spendete.

12. Kapitel.

Ende des Monats August bat Herr Mayr Ritter zu sich. Der Ingenieur fuhr voll hochgespannter Erwartungen nach Schwyz, besass er doch unbedingtes Vertrauen in Herrn Mayrs Beharrlichkeit und Fähigkeiten. Nachdem sie in den gemütlichen Sesseln Platz genommen, die Ritter nun schon so wohl vertraut waren, begann Mayr in seiner bedächtigen Art zu berichten.

«Sie werden von dem Erfolg meiner Bemühungen wahrscheinlich nicht vollauf befriedigt sein.» Er machte eine Pause, um dann fortzufahren: «Ich glaube aber trotzdem, dass wir den Umständen entsprechend erreicht haben, was zu erreichen möglich war. Die Interessenten für Ihren Plan, die auch die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen vermögen, sind gefunden.»

«Bitte, keinen Optimismus», meinte er lächelnd, als er bemerkte, wie sich das Gesicht des Ingenieurs erhellte. «Wir sind erst am Anfang unseres Erfolges, denn man ist in der Schweiz gewohnt, ebenso bedächtig wie gründlich vorzugehen. Vor allem wird es unmöglich sein, die notwendigen Verhandlungen in Belgien oder im Ruhrgebiet lediglich von hier aus zu führen, wenn es auch einem unserer Geldgeber, einem bekannten Industriellen gelang, erste Fäden anzuknüpfen. Es müsste also ein Fachmann die genannten Gebiete bereisen, mit den dortigen Stellen verhandeln, um uns auf Grund seiner Beobachtungen bei seiner Rückkehr die geeigneten Vorschläge zu unterbreiten. Ich habe Sie für diese Aufgabe in Vorschlag gebracht und mein Vorschlag wurde ohne Einwand angenommen. Nun», er sah Ritter prüfend in die Augen. «was meinen Sie dazu?»

«Sagte ich nicht bei unserer ersten Begegnung, ich würde der erste Schweizer sein, der in die Kohlengruben ginge?» fragte Ritter zurück. «Nun, da haben Sie meine Antwort!» Mayr lächelte zufrieden. Er hatte sich im Charakter des Ingenieurs nicht getäuscht.

«Ich ginge am liebsten mit Ihnen», beteuerte er.

Der Kreis der Freunde, die miteinander die Grenze überschritten und seither zusammengehalten hatten, verkleinerte sich immer mehr. Durch den Tod Gérards war auch Sybil dem Klub ferngeblieben. Sie stand eigentlich nur noch mit Schnewlins und Ullmann in Verbindung.

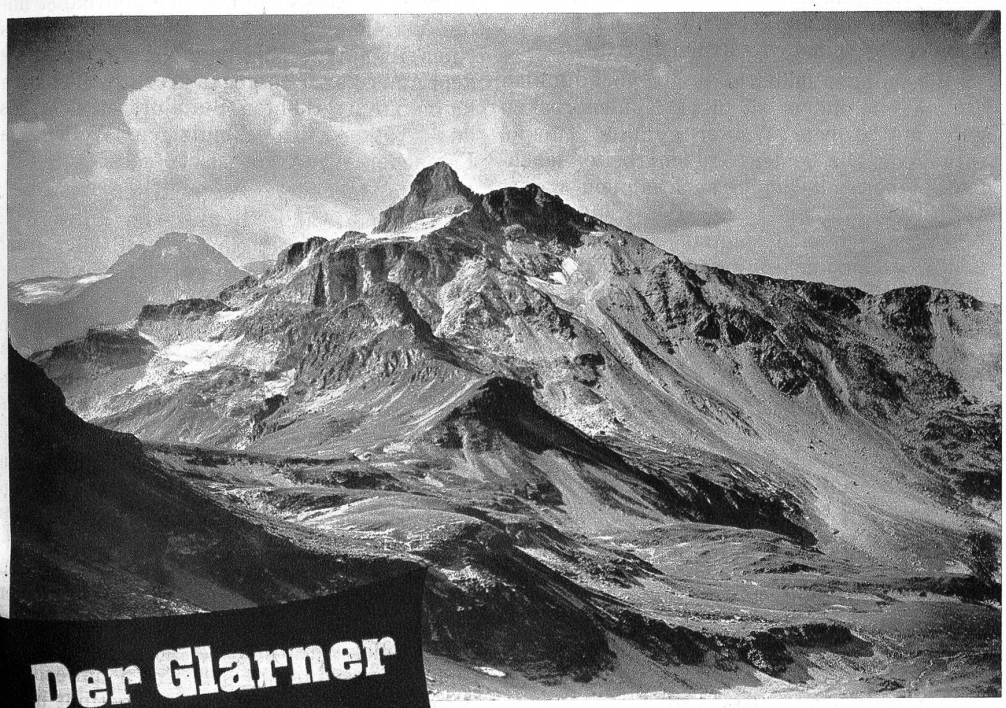
Honegger war nun schon zwei Wochen fort, wahrscheinlich im Rheinland, ohne dass Nachricht von ihm eingetroffen wäre. Sogar Redaktor Höhne begann sich seines Schweigens wegen Sorgen zu machen, hatte er doch allerlei Wege vorbereitet, auf denen Honeggers Post hätte eintreffen sollen.

Nun nahm auch Ritter von Schnewlins und Ullmann an einem letzten Klubabend Abschied. Er rief sogar Sybil in Brunners Büro an und bat sie, einmal seine Frau zu besuchen, wenn sie Lust und Zeit habe. Sybil sagte zu und fügte bei:

«Ich wünsche Ihnen, dass sich alle Ihre Hoffnungen erfüllen möchten!»

Ritter beabsichtigte in zirka zwei Monaten zurück zu sein. Trotz seiner Genugtuung darüber, nun endlich dem ersehnten Ziel näher zu sein und seine Kräfte dafür einsetzen zu können, fiel ihm die Trennung von Helene und den Buben unendlich schwer. Während ihn der Zug bereits der Grenze entgegenführte, glaubte er noch immer Helenens Stimme zu hören, die ihm im Augenblick des Abschieds zuflüsterte: «Gott schütze dich!» Obgleich weder Helene noch er besonders fromm zu nennen waren, empfand er die Worte seiner Frau als natürlichen Ausdruck der Gefühle, die sie bewegten.

Nach einer ziemlich abenteuerlichen Fahrt langte Ritter im Ruhrgebiet an. Tag für Tag stieg er in Begleitung eines Minenoffiziers und einiger Arbeiter in den verschiedenen Gruben herum, ein Unternehmen, das nicht immer ohne Gefahr war.



Die Nordseite des Kärpfstockes (höchste Gipfelgruppe im Glarner Freiberg. (Photo H. Schönwetter, Glarus)

Der Glarner Freiberg

Wenn wir unseren Reiseführer aufschlagen, die Augen über die Karte der Schweiz spazieren und über dem Kanton Glarus verweilen lassen, so fällt uns gleich auf, wie aus seiner Mitte, einer Insel gleich, ein Bergmassiv ragt: der Glarner Freiberg, ein einzigartiges Kleinod der nördlichen Alpenwelt. Umschlossen von Linth- und Sernftal besitzt die Gipfelfamilie des Freiberges im Kärpfstock ihre höchste Erhebung.

Im Winter freuen sich tausende von Skifahrern an den langen und so überaus abwechslungsreichen Abfahrten vom Kärpf nach Schwanden, Elm oder Linthal. Im Sommer und Herbst aber ziehen viele Wanderer in diese heimelige Berggegend, um in der grossen einsamen Stille die drei grossen Kostbarkeiten des Glarner Freiberges zu geniessen.

In edlem Sinn für Ursprünglichkeit und Naturschönheit haben vor einigen hundert Jahren die Bürger des Kantons Glarus beschlossen, jede Jagd aus der Berginsel zwischen Sernf- und Linthal zu verbannen. Der Bestand an Gemsen wird heute auf 1500 geschätzt. Ueberall in kleinen Karmulden oder auf fettigen Weidestellen trifft der Wanderer auf Gemsrudel von 20 bis 100 Tieren oder begegnet eine friedliche Gemsfamilie mit spielenden Kitzen. Aber nicht nur die Gemsen geniessen hier ein freies Leben. Auch unzählige Murmeltiere und Schneehühner, viele Schneehasen, Wiesel und Alpenvögel und einige Adler sind hier zu Hause. Zu oberst auf dem Gipfel des Kärpfstockes aber, auf 2795 m, wohnen graubraune Mäuschen.

Nicht allein die Tierwelt, sondern schon die Landschaft an und für sich, offenbart sich dem Wanderer in ihrer fesselnden, mannigfaltigen Eigenart. Hier überrascht uns ein kleiner weiss- oder tiefblauer Karsee, dort entdecken wir eine kühne himmelragende Felsform, überall blicken uns strahlende Bergblumen an. Und wenn wir unseren Blick in die Ferne schweifen lassen, so kommen wir uns gut geborgen vor inmitten des grossen Gipfelwalles, dessen Türme keine geringeren sind als der Glärnisch, Ortstock, Tödi, Hausstock, Vorab und Spitzmeilen. Zwischen diesen Bastionen können wir bis zum Hohentwil, zum Chasseral, zur Schreckhorngruppe, Berninagruppe, zur Zugspitze und zum Säntis blikken und mit Hilfe des neuen Panoramas zahlreiche andere Berggipfel entdecken.

Seit über 100 Jahren hat der Glarner Freiberg durch eine dritte Eigenart das Interesse vieler Besucher auf sich gezogen. Es waren dies vor allem Geologen. Sie stiegen ins Kärpfgebiet hinauf, um die Spuren eines der schönsten Beispiele der Alpenüberschiebung und alter erstarrter Lava zu sehen. Riesige, teilweise über 100 Meter mächtige schneeweisse bis violettschwarze Lavamassen bauen nämlich die Gipfel des Freiberges auf.

Es kommt uns wie ein Wunder vor, dass sich alle diese kostbaren Eigenarten in derselben, einzigartig abgeschlossenen, viel besuchten und doch sehr einsamen Berginsel im Herzen des Glarnerlandes finden, und wer schon einige Tage hier oben verbrachte, kehrt gerne immer wieder zurück, wie in eine zweite stille Heimat.

G. C. Amstutz